



Die Heftbetreuerin Jun. Prof.in Dr.in Silke Lange führt in das Thema der Zeitschrift "Berufsbildung zwischen Tradition und New Learning" ein, da die berufliche Bildung in Deutschland auf eine lange Tradition zurückblickt und sich stetig weiterentwickelt - von der Zunft bis zum dualen System. Digitalisierung, New Work und New Learning fordern neue Kompetenzen wie Selbstorganisation und digitale Souveränität. Dabei bleibt die Herausforderung, Tradition und Innovation zu verbinden und Bildungswege flexibel, individualisiert und zukunftsfähig zu gestalten.

Schlagworte: Berufsbildung; Tradition; New Learning; Reform Bildungssystem

Zitiervorschlag: Lange, S. (2025). *blickpunkt: Berufsbildung zwischen Tradition und New Learning*. *berufsbildung* 79(2), 1-1, Bielefeld: EUSL bei wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/BB2502W001>

E-Journal Einzelbeitrag  
von: Silke Lange

## blickpunkt: Berufsbildung zwischen Tradition und New Learning

aus: Berufsbildung zwischen Tradition und New Learning  
(BB2502W)  
Erscheinungsjahr: 2025  
Seite: 1  
DOI: 10.3278/BB2502W001

# Berufsbildung zwischen Tradition und New Learning

Die berufliche Bildung in Deutschland ist tief in der Geschichte verwurzelt. Ihre Ursprünge reichen bis in das Zunftwesen des Mittelalters zurück: Entstanden in Folge von gesellschaftlichen Differenzierungs- und Modernisierungsprozessen, entwickelte sich ab dem 20. Jahrhundert ein relativ homogenes Subsystem der institutionalisierten beruflichen Erziehung und Sozialisation. Seitdem hat sich das berufliche Bildungssystem im Spannungsfeld von Bildung und Arbeitswelt weiterentwickelt. Es reagierte auf wirtschaftliche Strukturbrüche ebenso wie auf neue (berufs-)bildungspolitische Leitideen, etwa im Kontext europäischer und globaler Veränderungsdiskurse. Auch das Herzstück der Berufsbildung, die duale Berufsausbildung, entstand aus der Wechselwirkung zwischen den Anforderungen betrieblicher Praxis und dem Bedürfnis nach überbetrieblich standardisierter, schulisch verankerter Ausbildung. Als eine zentrale Weiterentwicklung gilt die Verankerung der beruflichen Handlungskompetenz als leitendem Qualifizierungsziel in den 1990er-Jahren.

Gegenwärtig sieht sich das Berufsbildungssystem erneut tiefgreifenden Herausforderungen gegenüber: Junge Menschen streben vermehrt nach individueller Selbstverwirklichung und attraktiver Arbeit sowie flexiblen Bildungs- und Berufswegen. Klassische Berufsbiografien verlieren an Bedeutung. Parallel dazu transformieren Singularisierung, Digitalisierung und Automatisierung die Arbeitswelt. Gefragt sind nun Persönlichkeiten, die Kompetenzen wie Selbstorganisation, kritisches Denken und digitale Souveränität mitbringen. Insbesondere die vielfältigen Entwicklungsprozesse im Zuge der digitalen Transformation werden unter den Begriffen New Work und New Learning verhandelt – Konzepte, die nicht nur technologische, sondern auch gesellschaftliche Umbrüche spiegeln.

Der Begriff des *New Work* geht zurück auf Frithjof Bergmann, der darunter eine Vision sinnstiftender, selbstbestimmter Arbeit formulierte. Adaptiert wurde der Begriff schließlich für den Diskurs über die Veränderungen der Arbeitswelt im Zuge der Digitalisierung, verstärkt auch im Zu-

sammenhang mit Künstlicher Intelligenz. Er steht heute für Konzepte wie flexible Arbeitsmodelle, agile Arbeitsmethoden, flache Hierarchien und digitale Kollaboration. Der Begriff *New Learning* greift diesen Gedanken für die Bildungswelt auf. Er steht für ein Lernen, das digital, selbstgesteuert und reflexiv ist – projektbasiert, individualisiert und zunehmend entgrenzt.

Viele der mit dem Begriff *New Learning* verbundenen Elemente sind in der Berufsbildung nicht neu. Handlungsorientierung, projektförmiges Lernen und die Entwicklung vollständiger beruflicher Handlungsfähigkeit gehören seit Langem zum Anspruch moderner Berufsbildung. Auch Selbststeuerung und kollaborative Lernformen sind vielerorts fest verankert. Gleichzeitig eröffnet *New Learning* neue Perspektiven für personalisiertes Lernen, unterstützt durch KI und digitale Lernumgebungen. *New Learning* fordert, Lernprozesse stärker an den individuellen Vorkenntnissen und Interessen der Lernenden auszurichten. Gleichzeitig regt es dazu an, neue Lernräume zu schaffen, auch jenseits klassischer Lernorte. Damit unterstützt *New Learning* – bei entsprechender Gestaltung – die Eigenverantwortung und Selbstorganisation der Lernenden.

Doch diese Vision des „modernen Lernens“ ist nicht ohne Widerspruch. So setzen viele *New-Learning*-Formate Kompetenzen voraus, die keineswegs alle Lernenden mitbringen: Selbstorganisation und digitale Selbststeuerung sind anspruchsvoll und müssen oft erst aufgebaut werden. Digitale Lernräume sind herausfordernd für die Lernenden und bergen die Gefahr der sozialen Entkopplung. Lernen ist mehr als bloßer Wissenserwerb und die Anpassung an technologische Trends. Lernen ist immer auch ein sozialer und kultureller Prozess, der Räume benötigt für Selbstwirksamkeit, Teilhabe und Austausch.

Verschiedene manifeste Einflussfaktoren und latente gesellschaftliche Entwicklungen setzen das Berufsbildungssystem aktuell zunehmend unter Druck. Insbesondere aus der Perspektive der Unternehmen wird die Fachkräfteentwicklung und -gewinnung schwieriger oder ist teilweise so-

gar massiv gefährdet. Insgesamt besteht jedoch ein gesellschaftlicher und politischer Konsens darüber, das Berufsbildungssystem zu erhalten und zu stärken, nicht nur aufgrund seiner Funktion zum Zwecke der Fachkräfteentwicklung, sondern auch aufgrund der Vorteile für die soziale Integration und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten der jungen Erwachsenen. Die Frage ist daher, wie das Bildungssystem reformiert werden kann, ohne seine Identität zu verlieren: Wie also ist die Brücke zu schaffen zwischen Tradition und *New Learning*? Darin liegen keine unüberbrückbaren Gegensätze; vielmehr kann diese Brücke einen Möglichkeitsraum eröffnen, der sich im Kern auf die qualitative Weiterentwicklung und Flexibilisierung der Angebotsstrukturen der Berufsbildung richtet. So stehen die Flexibilisierung der Ausbildungswege und die Modularisierung strukturierter Curricula einem anerkannten Gesamtabschluss, der transparenten Standards genügt, keinesfalls entgegen. Der alte Sinnspruch, „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, hat in der Gegenwart keinen Platz mehr. Die Berufsbildung primär als eine beruflich eingebettete Lernsituation zu begreifen, nicht als ein bloßes Lern- oder Arbeitsverhältnis, kann dazu beitragen, die Qualität beruflicher Bildungsprozesse nachhaltig zu verbessern und gezielt mit den Möglichkeiten der digitalen Welt zu verknüpfen.

**Jun.-Prof. Dr. Silke Lange**

Universität Osnabrück  
Silke.lange@uni-osnabrueck.de